

# Vorwort

Das vorliegende Buch befasst sich mit dem Hochzeitsritual, wie es zur Zeit des Ṛgveda konzeptualisiert wurde. Den Zugang zu diesem Ritual suche ich über das „Hochzeitslied“ des Ṛgveda (10.85). Mindestens seit der Zeit der Gr̥hyasūtras werden Teile dieses Liedes üblicherweise bei der in den hinduistischen Traditionen so aufwendig gefeierten Hochzeit rezitiert.

Meine Beschäftigung mit dem Hochzeitslied des Ṛgveda nimmt ihren Anfang in dem von Prof. Dr. Christoph Jamme und Prof. Dr. Stefan Matuschek geleiteten Kolleg der *Studienstiftung des deutschen Volkes* zu Mythos und Mythostheorie. Den indologischen Teil meiner Ergebnisse habe ich bereits 2007 auf dem Orientalistentag in Freiburg i. Br. präsentiert, den interdisziplinär interessanten Teil in meinem Beitrag zu unserem Sammelband (siehe Keßler 2009). Im Anschluss habe ich zunächst zur Komposition des von den Gr̥hyasūtras gelehrteten Hochzeitsrituals gearbeitet. Im Verlauf dieser Arbeit ist deutlich geworden, wie wünschenswert ein besseres Verständnis der Bezugstexte – allen voran des Sūryāsūkta – wäre, um eine zielführende Analyse auch der Gr̥hyasūtras zu ermöglichen. Dieses Desiderat suche ich mit der vorliegenden Publikation zu erfüllen.

Es handelt sich bei diesem Buch um eine überarbeitete Fassung meiner Dissertation, *Kohärenz von Text und Ritual im Sūryāsūkta als dem Hochzeitslied des Ṛgveda*. Ich habe sie am Südasien-Institut, Kultur- und Religionsgeschichte Südasiens, der Universität Heidelberg verfasst und wurde dabei von Prof. Dr. Axel Michaels und Prof. Dr. Ute Hüsken betreut. Gegenüber der eingereichten Fassung habe ich in erster Linie den Abschnitt zum Verhältnis zwischen dem Sūryāsūkta und den Gr̥hyasūtras nachgetragen (Kap. 2.1.1) sowie den hypothetischen Ritualablauf (Kap. 2.1.2) und mehrere Einzelinterpretationen (Kap. 2.3.1) präzisiert oder aufeinander abgestimmt. Wie die mir vorausgehenden Forschenden bin auch ich bei meiner ersten Lektüre des Sūryāsūkta von den in Kapitel 1 dargelegten Annahmen zum Inhalt des Sūryāsūkta ausgegangen. Mein Verständnis dieses Textes hat sich erst sukzessive verändert. Im Interpretationsprozess habe ich unzählige Hypothesen aufgestellt, die ich im Revisionsprozess wieder habe fallen lassen. Es ist unwahrscheinlich, dass mir gelungen ist, in allen Einzelheiten den idealen Ritualablauf auszumachen. Im Prinzip ist der Revisionsprozess also auch jetzt nicht abgeschlossen, sondern zum Zweck der Publikation unterbrochen. Unter der nach Einreichung meiner Dissertation erschienenen Literatur habe ich kurze Verweise auf Norelius (2023) sowie auf Jamisons (2024) Kommentar zu ihrer Übersetzung des Sūryāsūkta nachgetragen.

Ziel der vorliegenden Arbeit ist es, den ideellen Ablauf des Hochzeitsrituals ṛgvedischer Zeit zu erforschen. Zu diesem Zweck frage ich das als Teil des Ṛgveda überlieferte Sūryāsūkta (RV 10.85), bei dem es sich nach allgemeiner Auffassung um das Hochzeitslied dieser alten Textsammlung handelt, mithilfe textlinguistischer und hermeneutischer Verfahren auf seine Kohärenz hin ab. Mit der Arbeit belege ich, dass es entgegen der indologischen *communis opinio* möglich ist, das Sūryāsūkta als kohärenten Text zu verstehen, der einen kohärenten, mythologischen Ritualablauf kommuniziert.

Entsprechend der angewandten Methoden umfasst diese Arbeit zwei Hauptteile. Diesen Hauptteilen stelle ich einen hypothetischen Ritualablauf voraus, der sich als Ergebnis meiner Arbeit verstehen lässt. In dem ersten, textlinguistischen Analyseteil nehme ich unter Rückgriff auf das Textkonzept von Kirsten Adamzik (Univ. Genf) situativen Kontext, Thema, Funktion und sprachliche Gestalt des Sūryāsūkta in den Blick. Es zeigt sich, dass vor allem die Kohäsionsmittel, die sich nicht schon aus dem thematischen Zusammenhang des Textes ergeben, formal fassbar eine hohe Kohärenz der überlieferten, sprachlichen Gestalt des Sūryāsūkta belegen, denn das alte Lied weist eine – bisher noch nicht erkannte – komplexe, aber deutlich komponierte, metrische und rhetorische Gesamtstruktur auf, die die ermittelte, inhaltliche Aussage des Liedes stützt.

In dem stellenhermeneutischen Analyseteil interpretiere ich die Strophen des Sūryāsūkta *pāda*-weise. Um anachronistische Annahmen zu vermeiden und die einzelnen Aussagen zu konsolidieren, ziehe ich ausschließlich Vergleichstextstellen des Ṛgveda heran, die begriffliche Übereinstimmungen mit dem entsprechenden *pāda* des Sūryāsūkta aufweisen. Diese strikte Begrenzung auf den Kontext des Ṛgveda ermöglicht die Revision zahlreicher, in anderen indologischen Deutungen als sicher vorausgesetzter Annahmen. Die zentralsten inhaltlichen Revisionen sind zum einen, dass Sūryā nicht Soma, sondern – ṛgvedischer Vorstellungswelt entsprechend – die Ásvins heiratet, und zum anderen, dass die primär thematisierte Bindung nicht die zwischen den Eheleuten, sondern die identifikatorische Bindung zwischen Hausherr und Hausfeuer ist.

Die Arbeit schließt mit einer kontextualisierten Neuübersetzung des Sūryāsūkta, die die neu gewonnenen Erkenntnisse kompakt zugänglich macht.